

Regionale Vielfalt als Zukunftsmodell

Immer mehr Menschen in OÖ greifen zu regionalem Gemüse und das spiegelt sich auch im steigenden Gemüseanbau wider.

Der Gemüsebau in unserem Bundesland wächst kontinuierlich. Aktuell produzieren 175 Betriebe auf rund 2059 Hektar hochwertiges Gemüse.

Neben bekannten Anbaugebieten wie dem Eferdinger Becken oder dem Machland rund um Perg etablieren sich aber auch kleine bis größere Betriebe in allen Bezirken Oberösterreichs neu. Was sie eint: hohe Qualität, Regionalität und das wachsende Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten für nachhaltige Produktion.

Vielfalt und Qualität

Oberösterreichs Gemüsebetriebe setzen auf Sortenvielfalt. Rund 75 Arten – von klassischen Kohlsorten bis zu Trendgemüsen wie Edamame oder Süßkartoffeln – gedeihen auf den Feldern. Die kleinteilige Struktur mit durchschnittlich knapp zwölf Hektar pro Betrieb ermöglicht nachhaltige Fruchtfolgen und hebt sich deutlich von Großbetrieben in Spanien oder den Niederlanden ab.

Biogemüse auf Vormarsch

Fast ein Drittel der Gemüseanbaufläche in Oberösterreich wird bereits biologisch bewirtschaftet und liegt damit an der Spitze im Bundesvergleich. Laut Statistik Austria liegt der Bio-Anteil in Oberösterreich im heurigen Jahr erstmals bereits bei exakt 30 Prozent, das entspricht 618 Hektar an Gemüsefläche. Produziert wird nach den strengen Richtlinien des AMA-Gütesiegels, der AMA Bio-Richtlinie und Bio Austria.

Direktvermarktung

Neben dem klassischen Lebensmittel Einzelhandel setzen viele Betriebe auf Ab-Hof-Verkauf, Bauernmärkte, Selbstbedienungsautomaten und regionale Zustellservices. Auch solidarische Landwirtschaftsmodelle wie SoLaWi und FoodCoops gewinnen an Bedeutung.

Regionale Wertschöpfung

Beim solidarisch Gärtnern für die Zukunft rücken speziell im Gemüsebau auch alternative Landwirtschaftsmodelle wie

SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft), Market Gardening und FoodCoops (Lebensmittelkooperativen) in den Fokus.

Von der Wurzel bis zum Teller: So wird die regionale Wertschöpfung neu gedacht.

SoLaWi – sich die Ernte teilen

Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) ist ein Konzept, bei dem Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Landwirtinnen und Landwirte eine Gemeinschaft bilden. Die Mitglieder einer SoLaWi finanzieren gemeinsam den Betrieb – meist durch monatliche oder jährliche Beiträge – und erhalten im Gegenzug ihren Anteil der Ernte.

Es entsteht ein solidarisches Miteinander, das Planungssicherheit für die Landwirte schafft und den Konsumentinnen und Konsumenten Einblick in Herkunft und Produktionsweise ihrer Lebensmittel gibt.

„Uns ist es sehr viel wert, die Menschen kennenzulernen, die unser Gemüse essen und umgekehrt, dass sich unsere Mitglieder ein Bild davon machen können, wie wir anbauen. Diese persönliche Beziehung zwischen Erzeugerinnen und Erzeugern sowie Verbrauchern und der Austausch über aktuelle Erfolge oder Probleme im Anbau schafft Vertrauen“, sagt Sandra, eine der drei Gemüsebauerinnen der SoLaWi Gmias! in Leonding bei Linz. „Unsere Mitglieder wissen, wie ihr Gemüse wächst, sie helfen sogar manchmal selbst mit am Feld und erhalten direkte Einblicke.“

Market Gardening

Die meisten SoLaWis wirtschaften nach dem Prinzip „Market Gardening“, auch als „Marktgärtnerei“ bekannt (Infos online unter: www.marktgartnerei.info).

Im Gegensatz zur großflächigen Anbau setzt Market Gardening auf klein strukturierte, bio-intensiv bewirtschaftete Gemüseflächen – oft nicht größer als einen Hektar.

Mit Hilfe von Handarbeit, geschickter Fruchtfolge und bodenschonender Bearbeitung entstehen hochproduktive Flächen, die regionale Märkte,



SoLaWis und Marktgärtnereien gelten als Zukunftsstrategie.

Foto: Johannes Pelleiter/OÖ Marktgärtnerei

Hofläden oder FoodCoops direkt versorgen.

Alte Sorten, neue Chancen

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Erhalt alter und samenfester Gemüsesorten.

Ob Grazer Krauthäuptel, die Kremser-Perle-Tomate oder bunte Rote Rüben, die Sortenvielfalt, die in SoLaWis angebaut wird, bringt nicht nur besondere Geschmacksfreuden und Abwechslung auf den Teller, die Sorten sind auch oft besser an lokale Klima- und Bodenverhältnisse angepasst.

Außerdem kann das Saatgut selbst weitervermehrt und wieder angepflanzt werden, was einen weiteren Vorteil für die lokale Versorgungssicherheit darstellt.

Alte Sorten sind ein Schatz, den wir nicht verlieren dürfen. Sie sichern genetische Vielfalt und machen unsere Landwirtschaft robuster gegenüber Klimaveränderungen.

FoodCoops

Ein weiteres Element dieser Bewegung sind sogenannte FoodCoops – gemeinschaftlich organisierte Initiativen, die gesammelt direkt bei regionalen

Produzentinnen und Produzenten vorbestellen – ohne Zwischenhandel, dafür mit voller Transparenz. Über fünfzig solcher Bestellgemeinschaften und ähnlicher Initiativen gibt es bereits in Oberösterreich.

„Wir organisieren auch regelmäßig Exkursionen zu den Herstellerinnen und Herstellern und Infoveranstaltungen rund um eine zukunftsfähige

Lebensmittelversorgung. Dabei geht es uns nicht nur um gutes Essen aus der Region, sondern um faire Preise für Produzenten und Konsumenten“, berichtet Regina Ritz, Obfrau der FoodCoop „Wallerner Körperl“ in Wallern/Trattnach.

Zukunft Landwirtschaft

Regionale Kreisläufe, solidarische Modelle und Sortenviel-

falt zeigen, wie Gemüsebau in Oberösterreich ökologisch, sozial und wirtschaftlich gelingen kann.

Gerade in Zeiten globaler Krisen bieten diese Konzepte konkrete Antworten und stärken die ländlichen Regionen Oberösterreichs.

Solidarisch, vielfältig, bio-regional – so schmeckt die Landwirtschaft der Zukunft.

WERBUNG



Präzise. Digital. Zukunftsfähig.

Digitale Präzision auf dem Feld: RTK-Signal, GPS-gestützte Bodenprobenziehung, Smart-Antenne & Co. machen moderne Landwirtschaft effizient und nachhaltig. Der Maschinenring unterstützt dabei - für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft.

Mehr auf www.maschinenring.at

 **Maschinenring**

Die Profis vom Land

WERBUNG

Dein ENERGIE-BOOST für jeden Tag!

Mit Schärdinger schmeckt das Leben.